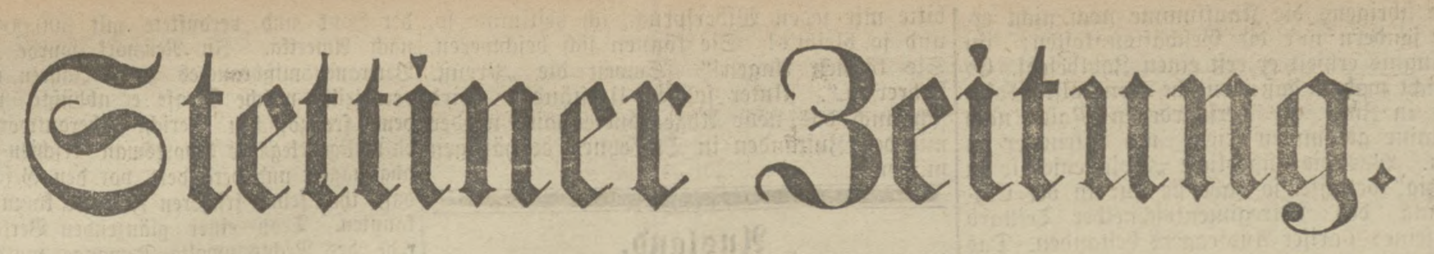
Nr. 203. — Erstes Blatt.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: vierteljährlich in Stettin 1 M., auf den deutschen Postanstalten 1 M. 10 Pf.; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 40 Pf. mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum 15 Pf., Reklamen 30 Pf.



Sonntag, 30. August 1903.

Annahme von Anzeigen Breitestr. 41—42 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Abonnements-Einladung.

Wir eröffnen hiermit ein neues Abonnement für den Monat **September** für die einmal **täglich** erscheinende **Stettiner Zeitung** mit 37 Pfg. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an, auch werden durch die bestellenden Postboten die Zeitungsbezugsgelder eingezogen. Die Stettiner Zeitung wird bereits Abends ausgegeben.

Die Redaktion.

Ein Kaisertoast.

Der Kaiser gab gestern Abend um 7 Uhr im Residenzpalais zu Kassel Tafel für die Provinz Hessen-Nassau. Bei derselben saß dem Kaiserpaar gegenüber der Oberpräsident Graf von Zedlitz und Trützschler. Bei dem Essen erhob sich der Kaiser und hielt folgende Ansprache:

„Indem ich Mein Glas auf das Wohl der Provinz erhebe, spreche ich Meine Freude aus, so viele der Kurhessen und Nassauer um Mich versammelt zu sehen und heiße die Herren alle herzlich bei Mir willkommen. Es ist Mir stets eine Freude, wenn ich Mich in dem, eine Weile für Mich zur zweiten Heimat gewordenen Kassel aufhalten und Mich daran erfreuen kann, daß die alten Beziehungen der Kasselaner zu Mir in herzlicher und inniger Begrüßung wieder zum Ausdruck kommen, wie auch am heutigen Tage durch den besonders schönen Schmuck der Stadt. Ich bitte Ew. Exzellenz, den Kasselanern in Meinem Namen auszusprechen, wie gerührt Ihre Majestät die Kaiserin und Ich durch die spontane, freudige Begrüßung der Bevölkerung und durch die Ausschmückung der Straßen sind, und Unseren warmen und herzlichen Dank zu sagen. Ich freue Mich, auf dem Boden zu sein, auf dem Ich gelernt habe, von kundiger Hand geleitet, daß die Arbeit nicht nur um sich selber willen da ist, sondern, daß man in der Arbeit seine ganze Freude finden soll. Die ernsthaften, unablässigen Vorbereitungen, die ich in Meinen Studien auf dem Gymnasium und unter der Leitung des Geheimrat Hinzpeter hier vornehmen konnte, haben mich befähigt, die Arbeitslast auf die Schultern zu nehmen, die von Tag zu Tag in wachsender Bürde zunimmt. Und wenn schon damals Meine Lehrer, überzeugt von der hohen Aufgabe, die ihnen übergeben war, alles daran setzten, jede Stunde und jede Minute auszunutzen, um Mich für den kommenden Beruf vorzubereiten, so glaube Ich doch, daß Niemand von ihnen sich darüber hat klar sein können, welche ungeheure Arbeitslast und welche niederdrückende Verantwortlichkeit demjenigen aufgebürdet ist, der für 58 Millionen Deutsche verantwortlich ist. Jedenfalls bereue Ich keinen Augenblick die Mir damals schwer vorgekommenen Zeiten, und Ich kann wohl sagen, daß die Arbeit und das Leben in der Arbeit Mir zur zweiten Natur geworden sind. Und das danke ich dem Kasselaner Boden.

Schmerzlich bewegt es Mich, daß Ich am heutigen Tage, ehe Ich das Wohl der Provinz ausbringe, zugleich das Scheideglas für Ew. Exzellenz trinken muß. Wenn etwas Meinen tiefen Schmerz noch erhöht, so ist es das, daß Ich mit Rührung sehe, wie aus allen Teilen der Provinz uneingeschränkt die Trauer sich kund gibt über Ew. Exzellenz Scheiden. Wenn auch die Provinz vollinhaltlich begreift, daß, wo die Not am höchsten ist, der Fürst zu dem Mann greifen muß, der ihm der rechte an Ort und Stelle zu sein scheint, da empfindet sie es doch tief, daß ihr das Oberhaupt genommen wird. Das beweist, daß Ew. Exzellenz die Aufgaben hier noch in weit höherem Maße zu erfüllen im Stande waren, wie Ich bei der Berufung gehofft hatte. Es ist Ihnen gelungen, in der Provinz Vertrauen zu gewinnen, diese verschiedenartige Bevölkerung an Ihre Persönlichkeit zu fesseln und sie mit Vertrauen und Zuversicht zu erfüllen, daß sie freudig an ihre schwere Arbeit ging. Verschieden sind die Gaben von Natur und Vorsehung in diesem Lande ausgebreitet. Sehen wir einen Teil desselben in hartem Ringen um den Ertrag des Bodens erstarken, so können wir auf der anderen Seite die Industrie, zumal im südlichen Teile, sich entwickeln sehen. Auch Kunstdenkmäler und historische Erinnerungen, schöne Kirchen, wie Erinnerungen an noch ältere Zeiten, so die Burg auf dem Taunus, wo der eherne Schritt der römischen Legionare einst auf Geheiß der Cäsaren römische Kultur den unbändigen Germanen einprägte, alles das vereinigt sich in dieser Provinz. Das erfordert von dem Oberpräsidenten ein solches Maß verschiedener Kenntnisse, daß es eingehender und tiefgreifender Selbstarbeit bedarf, um allen diesen Gebieten einigermaßen gewachsen zu sein. Wo Ich hingehört habe, in jedem Stand und jeder Beschäftigung ertönt Ew. Exzellenz Lob. Und deshalb beglückwünsche Ich die Provinz zu diesem Ausgang und Ich darf wohl im Namen der Provinz Ihnen den Dank aussprechen für die aufopfernde Arbeit, der Sie sich zu ihrem Wohle unterzogen haben. Die Provinz möge daraus ersehen, wie es Mir am Herzen liegt und wie Ich bestrebt bin, soweit es in Meiner Macht steht, die Männer einzusetzen, von denen ich glaube, daß sie den Aufgaben gewachsen sind. Sie möge auch in Zukunft das Vertrauen zu Mir haben, daß ich bestrebt bin, die Nachfolger so zu wählen, wie es zu ihrem Wohle nötig ist. Alle Meine Wünsche fasse Ich zusammen, indem Ich rufe: „Die Provinz blühe, grüne und gedeihe! Hurra, Hurra, Hurra!"

Einfachheit im Heere

ist eine Angelegenheit, die in letzter Zeit vielfach erörtert wurde. Aus den mancherlei und verschiedenen Klagen über die verteuerte Lebenshaltung der Offiziere, die letztere zu erhöhten, im Mißverhältnis zu ihren Bezügen und Zulagen stehenden Ausgaben drängt, lassen sich, wie die „N. L. C." schreibt, folgende übereinstimmende Urteile, die in allen jenen Vorschlägen wiederkehren, entnehmen:

1. Die Klagen über die in den letzten Jahren rasch hintereinander folgenden Uniform-Aenderungen, die dazu noch der „Mode" einen breiten Spielraum gewähren, 2. die vielen „Zweck"-Essen und 3. die Ausgaben für Geburtstags-, Hochzeits- und Abschiedsgeschenke innerhalb der Kompagnie, des Bataillons und des Regiments, und endlich 4. das verteuerte Leben in den Offizierkasinos, das seinen natürlichen Grund in der Steigerung der Lebensmittelpreise hat, während die Bezüge des Leutnants vom Regimente fast noch dieselben geblieben sind, wie vor 40 Jahren.

Wenn es sich bestätigen sollte, daß in den letzten Zeiten jährlich 200—250 Leutnants weniger in das Heer eintreten, als früher, so wäre das doch ein höchst bedenkliches Zeichen. Sollte das Bismarck'sche Wort: „Unseren Sekondeleutnant macht uns keine andere Armee nach!" einmal zu Schanden werden? Den veränderten Verhältnissen müßte einerseits durch eine entsprechende Zulage vom Regiment Rechnung getragen, anderseits aber auch dafür gesorgt werden, daß junge Offiziere, die noch auf die Zuschüsse vom Elternhaus angewiesen sind, nicht zu unnötigen Ausgaben sich gedrängt sehen. „Nötig" und „unnötig" ist freilich im gesellschaftlichen wie kameradschaftlichen Leben eine fast inkommensurable Größe; aber es hängt, abgesehen von den Wandlungsfähigkeiten der Uniformen, doch vielfach von der Einsicht des Regimentskommandeurs ab, seinem jungen Offizierskorps im kameradschaftlichen Verkehr Ausgaben aufzuerlegen oder zu ersparen.

Zur Hochwassergefahr.

Wenn in der Presse bemängelt ist, daß mit Oesterreich keine Vereinbarung über die einheitliche Regulierung derjenigen schlesischen Gebirgsflüsse, die ihren Ursprung und ihr Quellgebiet in diesem Lande haben, getroffen worden sei, so wird übersehen, daß die beteiligten österreichischen Landesverwaltungen auch noch nach der Hochwasserkatastrophe von 1897, die zu dem schlesischen Flußgesetz von 1900 Anlaß gegeben hat, von der technischen Auffassung geleitet wurden, es käme wesentlich darauf an, für den raschen Abfluß des Hochwassers aus den oberen Flußgebieten zu sorgen, während es nach diesseitiger technischer Anschauung im Gegenteil in erster Linie darauf ankommt, die Hochwässer in den oberen Flußläufen bezw. in den Quellgebieten festzuhalten und dadurch schweren Hochwassergefahren vorzubeugen. Bei dieser Verschiedenheit der technischen Auffassungen gebrach es bisher an den tatsächlichen Voraussetzungen für eine freundnachbarliche Vereinbarung über eine einheitliche Regulierung der auf österr. Gebiete entspringenden schlesischen Gebirgsflüsse. Neuerdings scheint aber, wenigstens in Böhmen, sich eine Aenderung in den technischen Anschauungen der dortigen Wasserbauverwaltung vollzogen zu haben. Man ist dort neuerdings unter Mitwirkung des Professors Intze an der Lausitzer Neisse mit dem Bau von Talsperren vorgegangen, nachdem der preußische Staat, der sächsische Staat, die Provinz Schlesien, die Oberlausitz und die Stadt Görlitz in der Erkenntnis des für den Unterlauf des Flusses hieraus entstehenden Vorteiles einen Zuschuß dazu bewilligt haben. Dieses Vorgehen berechtigt zu der Annahme, daß man auch in der Wasserbauverwaltung Oesterreichisch-Schlesiens inbezug auf die Behandlung der bei den letzten Hochwasserkatastrophen besonders beteiligten Freiwaldauer Biele zu einer anderen technischen Auffassung gelangen wird, zumal die Tatsache, daß die von diesem Wildwasser herbeigeführten Verheerungen in dem oberen österreichischen Flußgebiete noch ungleich schwerer waren, als in Preußen die Unzulänglichkeit des bisher zur Verhütung von Ueberschwemmungsgefahren eingeschlagenen Weges klar erwiesen hat. Verhandlungen mit dem Nachbarstaate dürften daher jetzt ungleich größere Aussichten bieten, als dies bis vor kurzem der Fall war. Hierbei mag noch bemerkt werden, daß ein Gleiches betreffs einheitlicher Regelung der Weichsel im Kreise Pleß, die die Grenze zwischen Preußen und Oesterreich bildet, der Fall sein dürfte. Auch hier würde eine solche Vereinbarung mit Oesterreich die notwendige Voraussetzung für die einheitliche Regulierung des Flusses bilden. Es würde dann die Einbeziehung dieses Flußgebietes in das Hochwasserschutzgesetz vom Jahre 1900 zu erfolgen haben. Daß, wenn durch solche Vereinbarungen mit Oesterreich für die einheitliche, unseren Interessen entsprechende Regelung der gefährlichsten schlesischen Gebirgsflüsse gesorgt ist, auch diesseits weitere finanzielle Mittel zur Durchführung der betreffenden Regulierungspläne werden flüssig gemacht werden müssen, dürfte einem Zweifel nicht unterliegen.

Die Vorgänge in Macedonien

werden immer ernster. Die „Neue Freie Pr." meldet aus Salonichi: Vorgestern hat eine riesige Insurgentenbande im Vilajet Monastir das Dorf Mevesta, das 2000 griechisch-wallachische Häuser zählt, überfallen. Die Besatzung leistete Widerstand, mußte sich aber wegen der überlegenen Zahl der Aufständischen zurückziehen. Als Verstärkung herankam, kehrten die Türken zurück und umzingelten die Aufständischen. Nach einem mehrstündigen Kampfe wurde die Bande zum Teil getötet oder zersprengt, zum Teil gefangen genommen. Die Fliehenden werden verfolgt. Die Bewohner kehren in das Dorf zurück, das militärisch bewacht wird. In dem Vilajet Uesküb greift der Aufstand rasch um sich. Bei Koile kämpften vor vier Tagen Aufständische und türkische Truppen elf Stunden lang mit starken Verlusten an Toten und Verwundeten. Es heißt, daß die Regulären und Baschibozuks in Koile eindrangen, wo sie die Einwohner, welche nicht geflüchtet waren, furchtbaren Martern unterwarfen. In dem ganzen Distrikt Uesküb herrsche der Schrecken. Die in Sofia ansässigen Macedonier verfaßten eine Bittschrift an die Anführer der Aufständischen Tatarcheff und Matoff, in der diese gebeten werden, den Papst um seine Vermittelung zu Gunsten Macedoniens anzugehen, da Rußland, die zuständige Beschützerin des orthodoxen Glaubens im Orient, die Sache des Balkans vollständig verlassen habe.

Aus Newyork wird telegraphiert: Die Ermordung Nagelssens hat ungeheure Aufregung in Amerika verursacht. Sämtliche Blätter fordern die Regierung dringend auf, prompt und energisch vorzugehen, und niemand zweifelt daran, daß Präsident Roosevelt mit Korrektheit handeln werde. Man nimmt allgemein an, daß er der Pforte ein Ultimatum präsentieren werde. Die Union ist in europäischen Gewässern nur durch drei Schiffe vertreten: die Kreuzer „Brooklyn" und „San Francisco" mit Kontreadmiral Cotton an Bord in Nizza und die „Machias" in Genua. „Brooklyn" und „San Francisco" werden heute nach Genua abgehen und dann mit der „Machias" nach Beirut weitersegeln. Das Flottendepartement erhielt die Nachricht, daß die englische Regierung Admiral Cotton die Docks von Malta zur Verfügung stellte. Der Gesandte Leishmann wird das Ultimatum der Union wahrscheinlich heute überreichen. Dieses verlangt die Verhaftung und strenge Bestrafung des Mörders und die Zahlung einer Entschädigungssumme an die Witwe Nagelssens, wie es heißt von zwanzigtausend Dollar. Weiter meldet man aus Washington, daß der amerikanische Gesandte in Konstantinopel Leishman die türkische Regierung ersucht hat, sofort die zum Schutze aller in Charput lebenden Amerikaner erforderlichen Maßnahmen zu ergreifen.

Von der deutschen Schule in Johannesburg.

Wieder sind bei uns besorgliche Gerüchte über eine Gefährdung der deutschen Schule in Johannesburg durch das Engländertum aufgetaucht. Die Mitteilungen des Allgem. Deutschen Schulvereins bringen nun aus bester Quelle eine Darstellung der tatsächlichen Verhältnisse, die geeignet ist, jede Beunruhigung zu beseitigen. Jene Gerüchte sind jedenfalls dadurch entstanden, daß die englische Regierung der Johannesburger deutschen Schule ein Darlehen von 60000 Mark kündigte, welches die frühere Transvaal-Regierung der Anstalt gegeben hatte. Mit der Uebernahme der Regierung an die Engländer ging auch der Schuldanspruch an diese über. Als sie daher das Darlehen kündigte, befand sich die Schule in der Tat in Verlegenheit, da sie keine Möglichkeit hatte, den Rechtstitel der Regierung zu bestreiten. Nun aber befand sich die Schule dank der äußerst verdienstvollen Werbearbeit ihres Direktors Dr. Weidner im Besitze einer größeren Summe von Beiträgen aus dem Reich. Aus diesen Mitteln ward die Schuld gedeckt und so die drohende Abhängigkeit von den Engländern vermieden. Diese Verwendung der Gelder entsprach zwar nicht dem Buchstaben, um so mehr aber dem Geist der Bestimmung, für welche die Spender im Reiche ihre Gaben gedacht hatten. Diese werden daher keinen Anstoß an dieser Art der Verwendung nehmen können, war es doch das Natürliche, die nächste Gefahr zuerst zu beseitigen. Hiernach aber ist jede Befürchtung für die Deutscherhaltung der Johannesburger Schule, soweit ihr von der englischen Regierung Gefährdung drohte, grundlos. Im Gegenteil, die Haltung der Regierung ist seit dieser Klarstellung ihres Verhältnisses zu der Anstalt eine durchaus wohlwollende. Vor allem versucht sie in keiner Weise die deutsche Unterrichtssprache zu Gunsten der englischen zu verdrängen. Noch viel weniger aber denkt die Leitung der Schule selber daran, deren deutscher Art und deutschem Wesen irgendwie Eintrag zu tun oder tun zu lassen.

Kleinkinderschulwesen.

Der neue Oberpräsident für Schlesien und ehemalige preußische Kultusminister Graf von Zedlitz hat am Mittwoch im Evangelischen Vereinshause zu Kassel der Feier anläßlich des 25jährigen Jubiläums des Kleinkinderlehrerinnen-Seminar des hessischen Diakonissenhauses beigewohnt, und bei dieser Gelegenheit sich über das Kleinkinderschulwesen und dessen erzieherische Bedeutung ausgelassen. Er sagte u. a.: Es ist ein sehr bedeutsames Amt, eine schwere Mission, die von den Schwestern ausgefüllt wird. Um so erfreulicher ist es, daß alle, die an diesem Werke arbeiten, sich wohl sagen dürfen, sie seien ihrer Pflicht und ihrer Aufgabe gerecht geworden. Das Kleinkinderschulwesen, das durch diese Anstalt verkörpert wird, kann auf eine 25jährige Tätigkeit zurückblicken. Man sagt: Wer die Schule hat, der hat die Jugend und mit ihr die Zukunft des Volkes. Darin liegt eine große und tiefe Wahrheit, ich will nicht untersuchen an dieser Stelle, wie tief und umfassend sie ist; ich will nur auf einen Punkt hinweisen, der mir ganz besonders nahe liegt. Ich bin in meinen Staatsstellungen, wenn ich so sagen darf, überall und immer Schulmann gewesen — ich sage nicht Schulmeister, denn es wäre vermessen — aber Schulmann bin ich noch heute und werde es auch in Schlesien sein. Immer aber habe ich es als einen der schwersten und verantwortungsvollsten Posten gefunden, die ich zu bekleiden hatte. Wie schwer muß erst die Verantwortung auf einem jeden lasten, der berufen ist, an der Jugend unseres Volkes für das Wohl des Vaterlandes zu arbeiten! Welche Pflicht lastet auf ihm und wie bedrückt jede Verletzung sein Gewissen! Das muß er erkennen. Es ist wahr, daß der, welcher die Schule hat, das Leben des Volkes hat, und ein jeder, der mit diesem wichtigen Amte betraut ist, sollte diese Wahrheit erkannt haben. Sie gilt insbesondere auch für die Kleinkinderschulen. Da wird immer gesagt, und die meisten Menschen denken es, die Kleinkinderschulen spielen eine Nebenrolle, sie zählen nicht so recht als Schulen mit. Das ist aber so grundfalsch, daß man dieser Ansicht nicht energisch genug entgegentreten kann. Gerade die Kleinkinderschule ist eine der bedeutsamsten und, ich möchte sagen, der wichtigsten Schulen im Vaterlande; sie tritt an die Mutterstelle und soll gleichsam dem Kinde von klein auf die Wege weisen, die es in seinem Leben als strebsamer und ehrlicher Staatsbürger zu wandeln hat. Dort, wo die Mutter durch die Verhältnisse gezwungen wird außerhalb des Hauses der Arbeit nachzugehen, soll die Kleinkinderschule an die Stelle treten und dem sonst der Vernachlässigung, ich will nicht gerade sagen Verwahrlosung, anheimfallenden Kinde etwas Besseres bieten, als das Elternhaus in sittlicher und ethischer Beziehung es zu tun vermag. Die Arbeit der Kleinkinderschule ist nicht nur bedeutungsvoll, sondern auch sehr wichtig. Ihre Arbeit ist dieselbe schwierige und verantwortungsvolle wie die unserer Volksschullehrer; sie ist Lehrarbeit wie die, welche die Lehrer der höheren Lehranstalten und Universitäten zu entfalten haben, aber sie ist eigenartiger, anders gestaltet und in gewissem Sinne individueller. Die Kleinkinderschullehrerinnen müssen sich als Ziel entgegenhalten, daß der Same, den sie in die Kinderherzen pflanzen, aufgehen muß und wird, ob aber zu Gutem oder zu Bösem, das steht in Gottes Hand. Jeder aber, der Samen auszustreuen hat, der trage Sorge dafür, daß es guter Same sei, damit auch die Frucht gut werde.

Aus dem Reiche.

Das Kaiserpaar trifft heute von Wilhelmshöhe wieder in Berlin ein. — Zu der Fahnenweihe am 30. und zur Parade am 31. ds. Mts. werden mit dem Kaiserpaare in Berlin eintreffen und im dortigen königlichen Schlosse Wohnung nehmen: der Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha, der Großherzog und die Großherzogin von Sachsen, der Fürst Waldeck und Pyrmont. Bei Ankunft des Großherzogs von Sachsen in Berlin, Anhalter Bahnhof, am 29. d. Mts. 9 Uhr 15 Minuten Abends findet großer Empfang statt. Auf dem Bahnsteig wird eine Ehrenkompagnie mit den unmittelbaren Vorgesetzten Aufstellung nehmen. Ferner werden zugegen sein: die Prinzen des königlichen Hauses, das kaiserliche Hauptquartier, soweit es in Berlin anwesend ist. Zum Ehrendienst ist der Generalmajor v. Hoepfner, Kommandant von Berlin, und ein Stabsoffizier des 1. Garderegiments

Die Jagd nach dem Glück.

Original-Roman von Emilie Heinrichs.

[20] Nachdruck verboten.

„Das ließe sich annehmen," nickte Waldeck, „wenn der verstorbene Testator nicht sozusagen unter den Augen des Universal-Erben verschieden und beigesetzt worden wäre. Dies mußte dem jungen Wessenstein hinlänglich bekannt sein, und da ich nicht annehmen kann, daß er nach sonstigen Schätzen im Sarge des Vaters gesucht, so muß ich ihn unbedingt für unschuldig halten an diesem Frevel.

„Von Ihrem Gesichtspunkte aus mögen sie Recht haben, Herr Generalkonsul!" versetzte Roden, „nur muß ich eine Behauptung berichtigen, die nämlich, daß Herr von Wessenstein unter den Augen seines Schwiegersohnes verschieden sei, dem ist in Wahrheit nicht so."

„Wie, mein Herr, das verhielte sich nicht so?" rief Waldeck erstaunt, „woher können Sie das Gegenteil wissen?"

„Aus einer ziemlich sicheren Quelle, welche ich zu nennen kein Recht besitze," versetzte Roden mit fester Stimme; „als Wessenstein dem Tode nahe war, verließ ihn sein Schwiegersohn, um dem unangenehmen Anblick aus dem Wege zu gehen, — er hatte alles erreicht, was er wollte, der Sterbende war ihm nichts mehr. Doch starb der unglückliche, so heillos umgarnte Mann nicht einsam, nicht ohne Trost, sein einziger Freund, Professor Werner, stand an seinem Lager und erleichterte ihm die für ihn sicherlich doppelt schwere Stunde."

In sichtlicher Erregung hatte der Generalkonsul ihm zugehört, jetzt umspielte ein ungläubiges Lächeln seine Lippen.

Man hat Ihnen da sicherlich ein Märchen aufgebunden, Herr von Roden!" rief er kopfschüttelnd, „verzeihen Sie meinen Unglauben, aber ich habe meine Nachrichten aus sicherer Quelle geschöpft und diese weiß nichts von Professor Werner. Ich selber habe mit dem Letzteren, welcher mir von früher her bekannt, schon des Oefteren, selbst in dieser Angelegenheit gesprochen, — er hat keine Silbe von seiner eigenen Beteiligung an dem Schlußakt dieses Familiendramas jemals erwähnt."

„Dessen ungeachtet halte ich meine Behauptung in allen Stücken aufrecht, Herr Generalkonsul!" versetzte Roden, „Professor Werner mag seine besonderen Gründe haben, zu schweigen. Ja, ich gehe mit meiner Behauptung noch weiter, indem ich die Ueberzeugung ausspreche, daß Professor Werner Genaueres über den Verbleib jenes Erbvertrages wissen muß."

Waldeck blickte ihn starr und überrascht an, dann erhob er sich und trat auf den jungen Mann zu.

„Leugnen Sie nicht, Herr von Roden!" sprach er mit gedämpfter Stimme, „daß Sie ein ganz besonderes Interesse an dem Geschick der Enterbten nehmen."

„Das Interesse allerdings, welches jeder wahre Ehrenmann an dem Geschick einer unglücklichen Familie nehmen muß, welche durch einen Schurken um ihr gutes Recht betrogen worden ist."

„Weichen Sie mir nicht aus, junger Herr!" rief Waldeck ungeduldig, „Sie wissen nur zu gut, daß Sie mir unbedingt vertrauen können, wozu die Maske? — Lassen Sie uns mit offenem Visier für jene Sache in die Schranken treten, welche auch die Ihrige ist. Hier meine Hand, ich leihe Ihnen vollen Beistand, aber ohne Maske, nur unter dieser Bedingung bin ich Ihr Verbündeter."

Auch Herr von Roden hatte sich nach dieser unerwarteten Wendung des Gesprächs erhoben und blickte den Generalkonsul fast bestürzt an.

„Sie sehen mich in der Tat verlegen," erwiderte er zögernd, wie nach Worten suchend, offenbar nur, um einen Entschluß zu fassen. Dann erhob er den offenen männlichen Blick und schaute den Generalkonsul fest an.

„Glauben Sie mir," fuhr er mit einem fast bittenden Tone fort, „daß auch ich Ihres Vertrauens würdig bin. Und wenn ich durchaus keine Maske tragen soll, nun wohl, so lassen Sie mir dieselbe noch für kurze Zeit, ich bitte darum, als ein Zeichen Ihres Vertrauens. Ein Geheimnis ist nur unter der Maske sicher, ehren Sie eine Weile die Maskenfreiheit, obwohl wir noch nicht im Fasching sind. Ueber kurz oder lang soll, so hoffe ich fest, Aschermittwoch für den Universalerben sein.

Waldeck drückte ihm die Hand.

„Es sei so," sagte er lächelnd, wobei sein Auge wie von einem geheimen Gedanken höher leuchtete. „Ich will die Maskenfreiheit ehren. Ueberlegen wir jetzt, da wir im Hauptpunkte einig sind, wie wir den Wunsch des Herrn von Veltberg erfüllen. Was halten Sie von seinem Plane, mein Freund?"

„Ich halte denselben für sehr schlau," versetzte Roden, „der Herr fordert damit meine ganze Bewunderung heraus. — Er will sich mit einem Schlage eines höchst lästigen Feindes entledigen und spekulierte gut, als er dabei an Sie dachte."

„Ja, ja, der gute Herr von Veltberg," nickte Waldeck, „er bedurfte einer Vertrauensperson bei dem wilden, mißtrauischen Herbert und hielt meinen Namen für hinlänglich geeignet dazu, — da er selber denn doch wohl zu schlecht bei dem enterbten Schwager angeschrieben steht. Ueberlisten wir den Fuchs, spielen wir die Rolle der Freundschaft, für den humanen Mann."

„So denke ich auch," lächelte Roden, „hat er Ihnen keine bestimmten Andeutungen gemacht?"

„Allerdings, — er wollte mir eine im Hinblick auf die ererbten Millionen höchst unbedeutende Summe für den Sohn des Millionärs einhändigen, welche ich indessen mit dem Bemerken zurückwies, daß ich selber diese Summe bestimmen und auszahlen, ihm später aber Rechnung darüber ausstellen werde."

„Ich danke Ihnen dafür, Herr Generalkonsul!" bemerkte Roden, ihm die Hand reichend.

Waldeck ergriff sie mit herzlichem Druck und zog den jungen Mann neben sich auf einem Stuhle nieder.

„Veltberg übergab mir hierauf, nachdem er die Banknoten mit zitternder Hand in sein Portefeuille zurückgelegt, diese Adresse, welche Sie vor allen Dingen so rasch als möglich benutzen möchten, um den Aufenthalt des jungen Wessenstein, welcher ein ziemlich vagabundierendes Leben führen solle, zu erfahren."

Roden ergriff hastig den Zettel, worauf die Adresse der Frau von Wessenstein, von der Hand des Universalerben geschrieben, stand.

„Er besitzt also gute Spione," sprach er finster.

„Davon wird ihn die Polizei schon unterrichten, mein Lieber!" meinte Waldeck, „der gute Veltberg besitzt Millionen und deshalb auch die Macht, die Polizei zur gehorsamen Dienerin zu haben, — Sie dürfen es nicht vergessen, daß die Erbschaft auf legalem Wege ihm zugefallen ist."

„Ich weiß — ich weiß," murmelte Roden, die Handschrift des Universalerben unverwandt betrachtend. „Was aber nun weiter?" fuhr er, wie aus einem Traume erwachend fort.

„Ja, hier fängt unser selbständiges Handeln an," versetzte Waldeck, „besuchen Sie Frau von Wessenstein und dann so weiter, mein Freund! — Die Hauptsache bleibt, daß Herbert in Sicherheit gebracht wird, wenn auch nicht nach Amerika."

„Freilich, und vor allen Dingen, ihn aufzufinden, alles übrige müssen wir vorerst dem Zufall überlassen. Wissen Sie mir einen Zufluchtsort für ihn zu nennen?"

Der Generalkonsul dachte einen Augenblick nach.

„Ich bin zu fremd hier, Sie ebenfalls, er muß mit dem ersten besten Zuge fort, aber wohin? —"

„Er darf nicht fort," versetzte Roden mit fester Stimme, „eine derartige Flucht würde seine Schuld feststellen, und alles verderben. Nehmen wir zum Exempel an, Herr Generalkonsul, daß Herbert den Frevel wirklich verübt, in der Hoffnung, das verlorene oder geraubte Dokument in der väterlichen Gruft zu finden, würden Sie in diesem Falle ihn ausliefern können?"

„Ich denke nicht daran, mein Freund!" rief Waldeck lebhaft.

„Würden Sie ihm nicht vielmehr raten, im Fall einer Verhaftung die Tat zu leugnen?"

Der alte Herr blickte betroffen vor sich hin, er haßte jede Lüge und konnte deshalb nicht sogleich die rechte Antwort finden.

„Herbert Wessenstein hätte als Sohn das Recht gehabt, den Schlüssel zur väterlichen Gruft von dem Hüter derselben zu fordern," versetzte er endlich langsam, „ich vermöchte ihm deshalb einen solchen Rat, falls er den Frevel begangen, nicht zu geben."

„Ich wußte das," sprach Roden lächelnd, „und durfte es auch von Ihrem Charakter nicht anders erwarten; — nun wohl denn, Herr Generalkonsul, hören Sie auch meinen Plan, welcher in diesem Augenblick erst bei mir gereift ist. Herbert Wessenstein darf weder fliehen, noch auf sonstige Art verschwinden, er muß hier bleiben, und der nächsten Zukunft festen Blicks entgegensehen, da es ihm niemand beweisen kann, daß er gewaltsam in die väterliche Gruft eingedrungen ist. — Ja mehr noch, er muß zurückkehren in die Gesellschaft und seinen Platz wie früher behaupten."

„Wie früher?" fragte Waldeck kopfschüttelnd.

„Ich darf als sicher voraussetzen, daß das Elend ihn gebessert hat."

(Fortsetzung folgt.)

zu Fuß befohlen. — Der Kaiser ernannte den Serumforscher **Professor v. Behring in Marburg** zum Wirklichen Geheimen Rat mit dem Prädikat Exzellenz. — Der verstorbene Geh. Kommerzienrat Karl Spindler in Berlin hat in seinem letzten Willen eine größere Summe für Schenkungen eingestellt, von der die Testamentsvollstrecker 60 000 Mark der Stadt Berlin überweisen wollen. Hierzu wollen Frau Geh. Rat Karl Spindler und die Söhne Dr. Wilhelm, Ernst und Erich Spindler 40 000 Mark hinzufügen, so daß 100 000 Mark für eine Karl Spindler-Stiftung der Stadt überwiesen werden sollen. Die Zinsen oder Erträgnisse dieser Stiftung sollen dem Kaiser und Kaiserin Friedrich-Krankenhause zufließen. Der Magistrat hat beschlossen, diese hochherzige Zuwendung, die Nachahmung verdient, vorbehaltlich der Zustimmung der Stadtverordnetenversammlung anzunehmen. — In Kiel hat sich der als Oberleutnant der Reserve zum ersten Seebataillon eingezogene Amtsrichter Dr. W. in einem Anfall von Schwermut erschossen.

Deutschland.

Berlin, 29. August. Der 19. deutsche landwirtschaftliche Genossenschaftstag wurde vorgestern in Bonn abgehalten und nahm folgende Beschlüsse an: Der Genossenschaftstag erklärt, auf dem Boden der Münchener Beschlüsse stehend: a) die Gründung von Gesellschaften m. b. H. innerhalb der genossenschaftlichen Verbände zwecks Einkaufs und Verkaufs landwirtschaftlicher Bedarfsartikel und landwirtschaftlicher Produkte ist nicht zu empfehlen, weil bei diesen Gesellschaften der Verkauf an Nichtgenossen schwer zu vermeiden sein wird; b) der 19. Genossenschaftstag hält es für Pflicht sämtlicher dem allgemeinen Verbande angehörenden Verbände und Genossenschaften, ihrerseits mit gutem Beispiel voranzugehen und den Handel mit Nichtgenossen, wo derselbe etwa noch existieren sollte, unbekümmert um die Geschäftspraxis anderer Verbände auch in der Zukunft gänzlich zu unterlassen. — Ferner wurde folgende Erklärung beschlossen: Die Unfallversicherungsgesetze und die Rechtsprechung des Reichsversicherungsamtes als der obersten Instanz haben für einzelne landwirtschaftliche Genossenschaften, — insbesondere für diejenigen eingetragenen Genossenschaften, welche zur Durchführung ihres Geschäftsbetriebes ein eigenes Lager, Speicher, Keller oder dergl. benutzen und hier eine oder mehrere Personen beschäftigen — insofern eine ungünstige Rechtslage geschaffen, als sie die Geschäftsbetriebe dieser Genossenschaften von den Wohltaten der Unfallversicherungsgesetzgebung ausschließen. Zur Beseitigung dieser ungünstigen Rechtslage ist eine Aenderung in der Rechtsprechung, event. Ergänzung des Gesetzes anzustreben. — Als Ort für den landwirtschaftlichen Genossenschaftstag im Jahre 1904 wurde Posen gewählt.

— Der Spionenfall Iffenecker, den wir kürzlich von der französischen Grenze mitgeteilt haben, scheint wieder dem Reiche der Fantasie anzugehören. Die Untersuchung hat ganz Unwesentliches ergeben und nun wird der „Straßb. Post" mitgeteilt, daß die Frau Iffenecker, die ihren Mann selbst angezeigt hatte, dem Trunke ergeben ist. Kommentar überflüssig! Sie hat auch ihren Schwager, den Schweinehändler Iffenecker aus St. Cosmar eingeladen, zu ihr zu kommen; sie wollte ihm auch noch eine Falle stellen und verhaften lassen. Selbstverständlich geht er nicht. Die Zeitung „Le Haut-Rhin Républicain" in Belfort bringt unterm 23. August Nachrichten, aus denen gleichfalls die Bedeutungslosigkeit des ganzen Falles Iffenecker hervorgeht. Das Blatt erklärt es für unwahr, daß Iffenecker seit zwei Jahren unter einem sofort nach Habhaftwerdung in Kraft zu setzenden Haftbefehl gestanden habe; die Bewohner der ganzen Gegend legten dem ganzen Falle wenig Bedeutung bei. Der frühere Regimentsschneider vom 35. Linienregiment Teillard habe dem Iffenecker innerhalb zweier Monate eine „Mausefalle" gestellt, um ihn zu fangen. Iffenecker habe Wind davon bekommen, und so habe man sich mit seiner Festnahme beeilt. Das bekannte „Schloß" habe Iffenecker nicht erworben, um dort einen Mittelpunkt für seine Kundschafterei zu haben; so ungeschickt ist ein Spion nicht. Iffenecker, der lediglich ein gutes Geschäft machen zu können glaubte, hatte übrigens die Kaufsumme noch nicht erlegt, sondern nur die Geschäftsunkosten; im Gefängnis erhielt er erst einen Zahlbefehl. Es ist nicht wahr, daß deutsche Generalstabsoffiziere in Zivil zu verschiedenen Malen nach Fontaine gekommen seien, um Iffenecker zu sehen. Was die angebliche „Spionenschule in Leipzig" betreffe, so habe sie nur in der Einbildung des Altregimentsschneider Teillard und seines Pariser Ausfragers bestanden. Das Blatt widerlegt ebenso alle die andern kleinen Nebenlügen, die das Vorkommnis gezeitigt hat. Man wird nun wohl die törichte Geschichte in das Meer der Vergessenheit versenken können.

— Auf dem deutschen Katholikentage in Köln leistete sich Pfarrer Zürn eine sehr abfällige Kritik über die Reichswaisenhäuser. Er wies darauf hin, daß in Niederbreisig ein Reichswaisenhaus gegründet werden solle. „Als ich hörte, daß die Kinder ohne Unterschied der Konfession darin aufgenommen werden sollen, habe ich meine Pfarrkinder von der Kanzel aus vor solchen Waisenhäusern warnen müssen. Viele meiner Amtsbrüder kennen diese Verhältnisse nicht. Vier Reichswaisenhäuser sind schon gegründet worden, und das fünfte soll in die Rheinprovinz kommen. In diesen Reichswaisenhäusern sollen die Kinder zum Licht, nicht zum Christentum, sondern zum Menschentum, zum Nationaltum geführt werden. Ich bitte, ein Auge darauf zu haben und ein solches Waisenhaus zu unterstützen, wo doch wir Katholiken nicht ein einziges Kind hinbringen dürfen." Diese Auslassungen des Herrn Pfarrers Zürn, die zur Beurteilung der Katholikentage und des Geistes des auf ihm herrschenden Ultramontanismus wertvoller sind als alle großen Reden in den öffentlichen Generalversammlungen zusammen, knüpften sich an folgenden Beschluß über die Waisenhausfrage: „Die Versammlung erachtet es als eine besonders dringliche Pflicht, die Aufmerksamkeit der Glaubensgenossen auf das hochwichtige Gebiet der Waisenfürsorge zu lenken. Geleitet von der festen Ueberzeugung, daß nur auf religiöser, und zwar konfessioneller Grundlage ersprießliche Erziehungsarbeit geleistet werden kann, bezeichnet sie es als das gute Recht, aber auch als die heilige Pflicht der deutschen Katholiken, dafür Sorge zu tragen, daß unsern Waisenkindern, die das Glück und den Schutz des Elternhauses entbehren müssen, der Segen einer sorgfältigen katholischen Erziehung nicht versagt bleibt. Die Verbringung katholischer Waisenkinder in konfessionslose Anstalten oder akatholische Familien nach Möglichkeit zu verhindern, alles aufzubieten, um die Aufnahme dieser Kinder in katholische Anstalten oder geeignete katholische Familien durchzusetzen, ist nicht nur ein sehr verdienstliches Bestreben, sondern für alle dazu Berufenen ernste Gewissenssache. Indem die Generalversammlung die Notwendigkeit der konfessionellen, also katholischen Erziehung unserer Waisenkinder nachdrücklichst betont, spricht sie zugleich die zuversichtliche Erwartung aus, daß dem augenblicklich zu beklagenden Mangel an katholischen Waisenanstalten durch gesteigerte Opferwilligkeit baldigst abgeholfen werde. Der katholischen Charitas bietet sich hier ein weites Arbeitsfeld, das eifrigster Pflege ebenso bedürftig als wert ist."

— Neues aus Trakehnen weiß die „Preuß. Lehrerztg." abermals zu melden. Sie schreibt wörtlich: Es macht wahrlich keinen Spaß, sich immer und immer wieder mit den unglaublichen Zuständen auf dem königlichen Gestüt Trakehnen zu beschäftigen, aber es gilt die Standesinteressen, also muß es sein. Neuerdings hat sich Herr v. Oettingen den Lehrer Treskatis ausersehen und diesem klar gemacht, daß nicht nur Ortsschulinspektor, Kreisschulinspektor und Gestütsdirektor, sondern auch der Vorwerksvorsteher Becker der „Vorgesetzte" des Lehrers sei. Im Berliner Prozeß ist zwar festgestellt worden, daß die Vorwerksvorsteher (nicht Subalternbeamte) nicht die Vorgesetzten des Lehrers sind, und Kollege Treskatis hat auch Herrn v. Oettingen daran erinnert, dieser erklärte aber einfach: „Das Gericht hat hiermit nichts zu tun. Becker ist ihr Vorgesetzter und hat Ihnen Befehle zu erteilen!" Als Treskatis weiter mit Hinweis auf die Vorhaltungen, welche Becker der Frau des Lehrers gemacht hatte, den Landstallmeister fragte, ob der Vorwerksvorsteher auch der Vorgesetzte seiner Frau sei, erklärte Herr von Oettingen: „Ja, Becker hat auch Ihrer Frau Befehle zu erteilen!" und weiter: „Ich verbitte mir jeden Widerspruch, ich bestimme so, und so bleibt's! Sie können sich beschweren, Sie können klagen!" Soweit die „Preuß. Lehrerztg.". Unter solchen Umständen wird sich auch das neue Abgeordnetenhaus wieder mit den Zuständen in Trakehnen beschäftigen müssen.

Ausland.

Im englischen Unterhaus haben die Liberalen einen Sitz gewonnen, bei der Ersatzwahl zum englischen Unterhause in Argyllshire wurde Ainsworth (liberal) mit 4326 Stimmen gegen Stewart (Unionist) gewählt, welcher 2740 Stimmen erhielt.

Provinzielle Umschau.

Ueber den Nachlaß des Malermeisters Gustav Wagner in Putbus ist das Konkursverfahren eröffnet. — In Crampas-Saßnitz wollte vorgestern nach beendeter Badekur ein Herr Lekruse aus Berlin die Heimfahrt antreten, auf dem Trittbrett des Wagens fiel er plötzlich seiner Frau in die Arme, ein Schlaganfall hatte seinem Leben ein schnelles Ende gemacht. — Von der Ferienstrafkammer des Landgerichts Greifswald wurde der Arbeiter Albert Harasin, ein alter Landstreicher, wegen Magistratsbeleidigung zu 2 Jahr 3 Monat Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte hatte die Tat nur begangen, um nicht wieder in das Arbeitshaus, sondern in das Gefängnis geschickt zu werden. — Am Schullehrer-Seminar in Pyritz bestanden von 33 Seminaristen 32 die Abgangsprüfung. — In Misdroy waren nach dem „Badeanzeiger" bis zum 26. August 11 826 Fremde angemeldet, gegen 11 480 im Vorjahre. — Schwere Brandwunden hat in Stolp ein Buchbinderlehrling auf eigenartige Weise erhalten. Derselbe hatte in der Hosentasche eine Schachtel mit Wachs-Streichhölzern aufbewahrt, welche auf der Straße durch Reibung in Brand geraten und derartige Verletzungen des Unterleibs bewirkt haben, daß zur Erhaltung des Lebens wenig Aussicht besteht. — In Swinemünde ist durch unvorsichtiges Umgehen mit Petroleum wiederum ein schwerer Unglücksfall verursacht, eine in der Fischerstraße wohnhafte Frau Sch. wollte das Herdfeuer durch Aufgießen von Petroleum anfachen, die Petroleumkanne platzte beim Aufgießen in den Händen der Frau und letztere stand plötzlich in Flammen, welche erst durch Aufgießen einer Tonne Wasser erstickt werden konnten, nachdem die Verunglückte schwere Brandwunden an Brust, Armen, Händen und im Gesicht erlitten hatte. Auch der Mann, welcher die Flammen ersticken wollte, trug Brandwunden an den Händen davon. — Wie uns aus Greifenberg gemeldet wird, hat die dortige Firma Isidor Rosenthal und Genossen den Bauerhof des Amtsvorstehers Haack in Eiersberg am See gleichen Namens und in der Nähe des Ostseestrandes belegen zur Parzellierung für 90 000 Mark erworben. Der Hof ist 270 Morgen groß und sind die Aecker und Wiesen bis auf die Hoflage und den daranschließenden Grundbesitz schon untergebracht. So wird ein schönes Gut und fetter Hof nach dem andern ausgeschlachtet und werden eine Menge kümmerlicher Existenzen gegründet, da die meisten Käufer verhältnismäßig über zu wenig Kapital verfügen.

Gerichts-Zeitung.

Paris, 27. August. Auf derselben Bank, von der aus Therese Humbert ihr unzusammenhängendes Geschwätz verlauten ließ, nahm gestern der Finanzmann Balensi, der Sohn eines bekannten Bankiers, Platz, der sich wegen Unterschlagungen im Betrage von 6 750 000 Franken zu verantworten hatte. Vor einer Reihe von Jahren war Balensi eine der bekanntesten Persönlichkeiten des Turfs und besaß einen Rennstall, dessen Farben öfters siegreich waren. Im Jahre 1891 zum Direktor der Société française de banque et de change ernannt, deren Statuten ihm ausgedehnte Vollmachten gaben, unterschlug er in kurzer Zeit die obengenannte Summe. Er hatte auf dem Rennplatz die Bekanntschaft des vielgenannten Max Lebaudy gemacht, der ihm 17 Millionen in Depot gab. Als im Jahre 1896 Max Lebaudy starb, fürchtete Balensi die unumgängliche Rechnungslegung, griff ein letztes Mal in die Kasse der Bank und verduftete mit 500 000 Franken nach Amerika. In Newyork wurde er wegen Vertrauensmißbrauches zu 6 Jahren Gefängnis verurteilt, welche Strafe er abbüßte, und dann dem französischen Gericht überantwortet. Der ehemalige elegante Sportsman erschien gestern so abgemagert und verändert vor den Geschworenen, daß ihn seine früheren Freunde kaum wiedererkannten. Trotz einer glänzenden Verteidigungsrede des Rechtsanwalts Demange wurde Balensi zu einem Jahre Gefängnis verurteilt, nachdem ihm die Geschworenen mildernde Umstände bewilligt hatten.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 29. August. Der in Danzig tagende 44. Genossenschaftstag nahm einen Antrag auf Einführung gemeinsamer Maßregeln zum Schutz der Verbandsvereine gegen zahlungsunfähige und böswillige Schuldner sowie gegen andere Personen, denen gegenüber Vorsicht geboten erscheint, einstimmig an.

— In der Woche vom 16. August bis 22. August kamen im Regierungs-Bezirk Stettin 97 Erkrankungen und 8 Todesfälle infolge von ansteckenden Krankheiten vor. Am stärksten traten Masern auf, woran 59 Erkrankungen, davon allein 44 Erkrankungen im Kreise Ueckermünde, zu verzeichnen waren. An Scharlach erkrankten 18 Personen (3 Todesfälle), davon 10 (2 Todesfälle) in Stettin, an Diphtherie 13 Personen, davon 1 in Stettin, an Darm-Typhus 6 Personen (5 Todesfälle), davon 2 (1 Todesfall) in Stettin, und an Kindbettfieber 1 Person. In den Kreisen Greifenhagen und Regenwalde kam kein Fall von ansteckender Krankheit vor.

— Im Elysium-Theater dürfte am morgigen Sonntag die Doppelvorstellung wieder eine besondere Anziehungskraft ausüben. Zur Aufführung kommt, wie schon mitgeteilt, „Im Namen des Königs" und „Doktor Klaus". Für Montag bereitet die Direktion „Die Waise aus Lowood" vor, in der Herr Direktor Gluth den Lord Rochester spielen wird, und Dienstag wird Otto Ernsts „Flachsmann als Erzieher" nochmals wiederholt, und zwar letztere beiden Vorstellungen zu kleinen Preisen. Mittwoch folgt das Benefiz unseres beliebten ersten Charakter-Komikers Max Sandhage, der zu seinem Ehrenabend „Renaissance" und „Monna Vanna" als Vorstellung vor Serenissimus, den Herr Dir. Gluth spielt, wählte.

— Die Schneider-Zwangs-Innung begeht am Montag mit der Nachfeier ihres Sommervergnügens die Jubiläumsfeier des Rendanten der Sterbekasse Herrn Hoeneke. Bei der Feier wird auch der Gesangchor der Innung unter Leitung des Herrn Lehrer Koenig mitwirken.

— Die Pommersche Gastwirte-Vereinigung hielt gestern im Nemitzer Schießpark des Herrn Kempfert ihr diesjähriges Porzellan-Schießen unter zahlreicher Beteiligung der Mitglieder ab; es wurde im allgemeinen ganz vorzüglich geschossen und herrschte bald eine überaus lustige Stimmung. Am Abend bildete ein Tanzkränzchen den Schluß der Feier.

— Das von Herrn J. Waliczek, dem Pächter des Ratsgarten, zum Besten der Ueberschwemmten veranstaltete Wohltätigkeitskonzert ist bekanntlich fast vollständig verregnet. Trotzdem konnte noch eine Einnahme von 88,30 Mark erzielt werden, welche dem Herrn Regierungspräsidenten zur weiteren Ueberweisung an die Ueberschwemmten zugesandt ist. Dieses, trotz der Ungunst der Witterung erzielte Ergebnis war nur dadurch möglich, daß die Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 148 auf jegliches Honorar verzichtete.

— Das Zentralhallen-Theater eröffnet seine diesjährige Saison Sonnabend, den 12. September, und hat Herr Dir. A. Schmidt für die Eröffnungsvorstellung ein Programm zusammengestellt, welches selbst den weitgehendsten Anforderungen gerecht werden dürfte. Im besonderen dürfte eine neue fesselnde Illusion das Interesse der Besucher in Anspruch nehmen, ferner eine große Ausstattungsszenerie „Der Traum des Malers", weiter bringt das Programm eine hervorragende Produktion von Luftgymnastik, ein Gesangs- und Tanz-Sextett und in buntem Wechsel Gesang, Komik und akrobatische Künste. Auch im Aeußeren der Zentralhallen ist eine Aenderung eingetreten, sowohl der Tunnel, wie die Decke des Saales sind vollständig neu dekoriert und das Kuppeldach ist mit einer wirksamen Ventilations-Einrichtung versehen. Als einziges größeres Spezialitäten-Theater Stettins dürften die Zentralhallen auch in der bevorstehenden Saison ein beliebter Vergnügungsort bleiben.

— Zur Abwehr der Feuersgefahr schreibt der „Berl. Korr.": Der Brand des Goldbergschen Warenhauses in Pest, bei welchem eine große Anzahl von Menschen umgekommen oder verletzt worden ist, gibt Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß für Preußen im Jahre 1901 Bestimmungen für Gebäude, welche ganz oder teilweise zur Aufbewahrung einer größeren Menge brennbarer Stoffe bestimmt sind (Warenhäuser, Geschäftshäuser ꝛc.) erlassen worden sind. Die Anwendung dieser Vorschriften ist den Polizeibehörden sowohl bei Neubauten wie bereits bestehenden Warenhäusern gegenüber zur Pflicht gemacht. Die ergangenen Bestimmungen sind derart, daß bei ordnungsmäßiger Handhabung nach menschlicher Berechnung Unfälle, wie der oben erwähnte, sich kaum ereignen können. Gleichwohl bildet die Frage der Zulänglichkeit der Normen einen Gegenstand der dauernden Aufmerksamkeit der Zentralinstanz. Auf Grund der vorliegenden Gutachten der Provinzialbehörden wird in eine erneute Prüfung der Vorschriften vom Jahre 1901 eingetreten werden, wobei auch die bei dem Brande in Pest gemachten Erfahrungen Beachtung finden sollen.

— Ueber eine Reform der Eisenbahn-Personentarife will das „Berl. Tageblatt" aus Fachkreisen folgendes erfahren haben: Im Eisenbahnministerium zu Berlin wird gegenwärtig ein neuer Plan einer Reform ausgearbeitet, der bis zum Dezember ds. Js. mit allen Motiven und Berechnungen fertiggestellt, dann der alljährlich im Sitzungssaale des Potsdamer Bahnhofes in Berlin stattfindenden „Generalkonferenz der deutschen Eisenbahnen" vorgelegt werden und am 1. April 1904 in Kraft treten soll. Die Grundidee ist die, daß nur noch eine Fahrkartenart für die einfache Fahrt in den Personenzügen — also bei Wegfall der Schnellzugs-, Rückfahrt-, Sonntags-, festen Rundreise- und Militärkarten — zur Ausgabe kommen soll, und zwar zu den Grundtaxen von respektive 6, 4, 2½ und 1½ Pf. für das Kilometer für die vier Wagenklassen, wobei den süddeutschen Bahnen und den norddeutschen Privatkleinbahnen die Einführung auch der 4. Klasse anheimgestellt bleibt. Für Schnellzüge wird ein Zuschlag von 1 Pf. für das Kilometer im Zuge selbst erhoben. An Militärpersonen werden halbe Fahrkarten dritter Klasse verabfolgt, sodaß hier also eine kleine Preiserhöhung eintritt. Die Ermäßigung für die Beförderung von Kindern wird beibehalten und die Frage offen gelassen, ob die Altersgrenze für die Beförderung zum halben Fahrpreise überhaupt und bejahenden Falles auf zwölf oder vierzehn Jahre hinaufgesetzt werden soll. Freigepäck kommt allgemein in Wegfall, jedoch bei gleichzeitiger Ermäßigung der Gepäckfracht um etwa 33⅓ Prozent.

— Im Bellevuetheater ist der Spielplan für die nächsten Tage in folgender Weise festgesetzt: Sonntag Nachmittag, kleine Preise, „Die Logenbrüder", Abends „Gasparone", Montag, kl. Pr., „Hofgunst", Dienstag „Der Rastelbinder", Mittwoch „Der Bettelstudent", Donnerstag (Benefiz Steinbeck) zum ersten Male „Bruder Straubinger", Operette von E. Eysler.

* Festgenommen wurden bei einer Streife in den Straßen in voriger Nacht neun Sittendirnen, ferner zwei Burschen, weil sie aus der Fürsorge entwichen und sich herumtrieben, ein Betrunkener wegen Verübung groben Unfugs und zwei Personen meldeten sich obdachlos.

* Mitglieder des Vereins für Ferienkolonien statteten gestern Nachmittag dem Ferienheim in Rosengarten einen Besuch ab, um sich einmal persönlich von dem Wohlergehen ihrer Schützlinge zu überzeugen und, das nehmen wir gleich vorweg, sie haben diese Stätte werktätiger Nächstenliebe gewiß nicht unbefriedigt verlassen. Das Erholungsheim in Rosengarten bildet ein schätzenswertes Gegenstück zu dem schon etwas älteren Besitztum des Vereins in Dievenow. Nach dem Erwerb jenes ersten Ferienheims machte sich mehr und mehr der Wunsch geltend, ähnliches zu schaffen für solche Kinder, die, vornehmlich zur Bekämpfung von Lungenleiden, in die

---

Abonnements-Einladung auf die „Stettiner Zeitung".

Wir eröffnen hiermit ein neues Abonnement für den Monat **September** auf die täglich erscheinende **Stettiner Zeitung** mit **35 Pfg.**, mit Bringerlohn **50 Pfg.** Die **„Stettiner Zeitung"** wird **bereits am Abend ausgegeben.**

Die Redaktion der „Stettiner Zeitung".

Aufgebot.

Die Wittwe des Rentners **Friedrich Bruders** zu Demmin, **Sophie** geb. **Mau,** als Erbin zu dem Nachlasse ihres Ehemannes, vertreten durch den Rentner **Friedrich Sommer** zu Neubrandenburg, hat das Aufgebot des Hypothekenscheins, jetzigen Grundschuldbriefs über einen am 15. März 1883 für ihren Erblasser im Grundbuche von Wolkow mit Deven auf die Erbpachthufe Devener Krug Fol. 2 mit Zinsen zu 4½ v. H. eingetragenen Posten von 4950 ℳ Grundschuld beantragt. Der Inhaber der Urkunde wird aufgefordert, spätestens in dem auf

den 13. Oktober 1903, Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte anberaumten Aufgebotstermine seine Rechte anzumelden und die Urkunde vorzulegen, widrigenfalls die Kraftloserklärung der Urkunde erfolgen wird.

Dargun, den 27. Juni 1903.

Großherzogliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Das Programm der Technischen Hochschule zu Berlin für 1. Oktober 1903/04 ist erschienen und vom Sekretariat für 50 Pf., ausschließl. Porto für Uebersendung, zu beziehen. Immatrikulationen finden vom 1. bis 24. Oktober 1903 und vom 1. bis 20. April 1904 statt.

Charlottenburg, den 25. August 1903.

Der Rektor der Königlichen Technischen Hochschule zu Berlin.
Hettner.

schöne, würzige Waldluft hinausgesandt werden. Im vorigen Jahre gelang es nun in Rosengarten ein geeignetes Grundstück von vier Morgen Größe nebst den entsprechenden Baulichkeiten um mäßigen Preis zu erwerben und dort wurde das neue Ferienheim begründet. Dasselbe liegt außerordentlich günstig, abseits von der geräuschvollen Landstraße an einem in nördlicher Richtung nach Franzhausen führenden Feldwege und umschlossen von prächtigem Kiefernwald. Das auf dem Grundstück befindliche Häuschen bot freilich für den Anfang nur knappen Raum, allein man wußte sich einzurichten, indem fürs erste die Hauptmahlzeiten in dem Gasthause des Ortes eingenommen wurden. In diesem Sommer konnte dann das Haus durch einen Anbau vergrößert werden, dergestalt, daß vom nächsten Jahre ab ganz aus eigenem zu wirtschaften ist. Während des verflossenen Sommers nahm das Heim zweimal einige dreißig Kinder, zuerst Knaben und darnach Mädchen, auf. Heute kehrt die zweite Kolonie zurück, sodaß der gestrige Besuch sich zugleich zu einem Abschiedsfest gestaltete. Als die Wagen mit den Damen und Herren des Vereins vor dem Heim anlangten, hatten die Kinder bereits an einer langen Kaffeetafel in dem neugeschaffenen Speisesaal Platz genommen, nur einige, besonders hübsche und muntere kleine Mädchen erwarteten die Gäste noch draußen mit fröhlichem Gruß. In liebenswürdigster Weise nahmen Herr und Frau Rektor Sielaff die Pflichten der Wirte auf sich und nachdem das kleine Volk unter der umsichtigen Leitung einer „Führerin" die Kaffeeschlacht erfolgreich begonnen hatte, versammelten sich die Besucher ebenfalls um den Kaffeetisch, der, dank dem ausnahmsweise freundlichen Wetter, im Freien hatte Platz finden dürfen. Eine Besichtigung des Heims schloß sich an, beginnend mit dem Hause, das in allen Teilen einen ungemein freundlichen Eindruck machte. Im Erdgeschoß befindet sich der schon erwähnte Speisesaal, mit hübschen Sinnsprüchen geschmückt, daran stößt ein zur Aufnahme der Wirtschaftsschränke bestimmter Raum. Das dann folgende größte Zimmer des Hauses wird im nächsten Sommer mit Betten belegt werden, da das Heim insgesamt für 40 Kinder berechnet ist, ein weiteres Zimmer soll als Wohnraum für das Aufsichtspersonal dienen und grenzt daran noch ein Schlafzimmer für den Vorsteher des Heims. Nach hinten heraus liegt die Küche, deren Herd den für die Zukunft gestellten Anforderungen entsprechend vergrößert worden ist, Speisekammer und Vorratsraum. Das Obergeschoß, zu dem innen eine jetzt wohl wenig benutzte Wendeltreppe, draußen dagegen ein breiter Aufgang führt, enthält Schlafräume für die Kinder und den Führer oder die Führerin, raffiniert praktisch ist der Waschraum eingerichtet, jedes Kind hat in einem nummerierten Kästchen den Bedarf für die Morgentoilette beisammen, das Handtuch hängt darunter. Eine Kammer birgt endlich auf Gestellen die Koffer und Kisten der kleinen Sommerfrischler, ihre Kleider hängen dort wieder nach der Nummer auf Haken. Ein Garten schließt das Haus auf allen Seiten ein, an der Rückfront vom Walde begrenzt. Das Gartenland wird durch Obstbäume und -Sträucher sowie Anbau von Gemüse nutzbar gemacht, nebenbei bleibt noch ein tüchtiger Tummelplatz mit den ebenso beliebten als nützlichen Sandkuhlen übrig. Hier führten die Kinder Reigenspiele auf und auch ein Märchenspiel hatten sie einstudiert, „Schneewittchen", wozu von der rührigen Leiterin sogar Kostüme beschafft waren. Weiter ließ sich ein Quartett mit frischen, reinen Stimmen und eine kleine Solosängerin hören, es wurde lustig deklamiert und nichts war natürlicher, als daß schließlich die Veranstaltung auf eine Ovation für Herrn und Frau Rektor Sielaff hinauslief. Bei all diesen Begebenheiten waren die Stunden schnell genug verflogen und man mußte zur Heimfahrt rüsten, das Ferienheim aber hat sicher an den gestrigen Besuchern treue Freunde gewonnen.

* Im Stettiner Tiergarten wird sich vom 10. September ab eine große indische Schaustellungstruppe produzieren, dieselbe besteht aus 65 Personen und führt Elefanten, Kameele, Zebus, Bären, Zwergesel und Affen mit. Der Ruf des Namens Hagenbeck, der „Die Malabaren" begleitet, bürgt für gediegene Leistungen.

* Auf der Garnison-Schwimmanstalt fand heute die Vorstellung der Schwimmschüler vom Königsregiment und im Anschluß daran ein Schwimmfest statt, wobei Schwimmer, Springer und Taucher ihre Geschicklichkeit zeigen konnten.

* Gestern Abend nach 7 Uhr entstand auf der großen Lastadie ein Auflauf, weil dort ein Mann mit Feuerwerkskörpern Unfug trieb. Ein Schutzmann führte den Unfugstifter ab, worauf die Menge sich zerstreute.

* Die Ende Juni angeordnete Sperrung der Ottostraße ist auf acht Wochen verlängert worden.

* Mit dem Ablauf dieses Monats verlassen uns die Magdeburger Volkssänger und es versteht sich eigentlich von selbst, daß für die beiden letzten Vorstellungen am Sonntag und Montag das Programm noch einmal mit den beliebtesten Nummern des Spielplans beschickt wird. Die Sonntagsvorstellung beginnt schon um 5 Uhr Nachmittags, sodaß auch diejenigen auf ihre Kosten kommen, bei denen die Menge des Gebotenen obenan steht.

— Die Lieblingskapelle des Kaisers nennt sich mit Stolz das Musikkorps der „Hohenzollern", welche am Montag und Dienstag in „Sommerlust" konzertiert. Die Tatsache, daß das Musikkorps durch die Kaiserreisen im Auslande zu hohem Ansehen gekommen ist, dürfte allgemein bekannt sein und der Leiter der Kapelle, Herr Musikdirektor Pott, ist oft Gegenstand ehrenvoller Auszeichnungen und Aufmerksamkeiten gewesen. Die Wertschätzung, deren sich das Musikkorps und der Kaiserliche Musikdirektor Pott im Marineoffizierkorps erfreut, ist anläßlich des am 31. Juli d. J. stattgehabten 25jährigen Dirigentenjubiläums Pott's zum Ausdruck gekommen. Als Jubiläumsgeschenk übersandten ihm nämlich die Offiziere der Ostseestation einen kostbaren Taktstock mit einem Glückwunschschreiben, in dem es heißt: „Uns allen ist es wohl bewußt, mit welch unermüdlicher Pflichttreue, Eifer und Geschick Sie es verstanden haben, unter keineswegs leichten Verhältnissen aus der Kapelle der 1. Matrosendivision eine der hervorragendsten deutschen Militärkapellen zu machen, die nicht nur im ganzen Deutschen Reiche und noch darüber hinaus große Erfolge errungen hat sondern auch an Allerhöchster Stelle mehrfach in ehrenvollster Weise ausgezeichnet wurde."

Vermischte Nachrichten.

— (Studenten als Frachtgut.) Auf der Station Sarepta, im russischen Gouvernement Saratowo, traf jüngst eine wissenschaftliche Expedition ein, die aus siebzehn Studenten und zwei Professoren der technischen Hochschule in Petersburg bestand. Die Eisenbahnverwaltung hatte den Herren eine bedeutende Fahrpreisermäßigung gewährt, und der Stationsvorsteher in Sarepta sollte für jeden der Reisenden einen Fahrschein ausschreiben. Da ihm aber das Ausfüllen von 19 Fahrscheinen zu lange dauerte, nahm er einfach einen Eilgut-Frachtbrief und füllte die einzelnen Rubriken folgendermaßen aus: Abfahrtsort: Sarepta, Bestimmungsort: Noworoßjisk. Eilgut Nr. 1284. Absender: Unterrichtsministerium. Art der Ladung: 17 Studenten und 2 Professoren. Fracht, bei der Abfertigung bezahlt: 31 Rubel und 31 Kopeken. Erkennungszeichen: Bescheinigung des Ministeriums unter Nr. 68." Das „Frachtgut" ist in Noworoßjisk gut angekommen.

— In England ist es bekanntlich Sitte, Herzenswunden nicht der Zeit zur Heilung zu überlassen, sondern dem natürlichen Prozeß durch eine Klage vor Gericht und daraus resultierenden „Schadenersatz" etwas nachzuhelfen. Bisher allerdings waren es fast ausschließlich Damen, die auf solche Weise ihre ungetreuen und wankelmütigen Liebhaber bestraften, seit einiger Zeit jedoch scheuen sich auch Männer nicht mehr, ihre wirklichen oder vermeintlichen Ansprüche auf das Herz und das Portemonnaie — letzteres besonders — vor Gericht geltend zu machen. Das Wunderbarste an der Sache ist, daß solche Männer nicht der Lächerlichkeit preisgegeben werden, im Gegenteil, man findet das offenbar ganz in der Ordnung, amüsiert sich über die Dame, die ihre Untreue teuer bezahlen muß, und beneidet im Stillen den Jüngling, der zu Gelde kommt, ohne dabei eine Frau und eine Schwiegermutter in den Kauf nehmen zu müssen. Allerdings ist ein englisches Geschworenenkollegium nur zu leicht geneigt, zu Gunsten einer Dame, wenn diese vielleicht gar einige Tränen im Gerichtssaal vergießt, ein Auge zuzudrücken, und einmal das Herz an Stelle des Verstandes sprechen zu lassen. In solchen Fällen kommt der Kläger besonders schlecht weg, denn er muß nicht nur seine eigenen, sondern auch die Kosten der Gegenpartei bestreiten, und wer den Schaden hat, braucht bekanntlich für den Spott nicht zu sorgen. Aber selbst die Ritterlichkeit der Geschworenen ist oft nicht stark genug, den Arm der Gerechtigkeit aufzuhalten. So kam in Birmingham ein Fall zur Verhandlung, in dem der Kläger ein Perser mit dem schönen Namen Nestorius Marcus — den er übrigens in der Taufe erhalten hatte — war und im Alter von 27 Jahren stand, während seine untreue Braut fast noch einmal so alt war. Nestorius Marcus war nach Edinburgh gekommen, um Theologie und Medizin zu studieren, während er gleichzeitig seinen Lebensunterhalt mit Vorlesungen über sein fernes Vaterland erwarb. Auf Veranlassung der sehr vermögenden Dame, die seine Gattin zu werden versprochen hatte, gab er seine Vorlesungen auf und willigte großmütig ein, sich vorläufig von ihr ernähren zu lassen. Die Dame muß offenbar große Stücke auf ihn gehalten haben, denn in den Briefen, die in der Verhandlung zur Vorlesung gelangten, wurde er mit den liebeglühendsten Schmeicheleien beehrt, die einem schwärmerischen Backfisch alle Ehre gemacht hätten. Die Heirat, von der in den Briefen auch die Rede war, kam jedoch nicht zu Stande, und zwar, wie die Dame erklärte, weil Nestorius sich weigerte, britischer Untertan zu werden und seinen dauernden Wohnsitz in England zu nehmen. Sie fürchtete sich natürlich, mit ihm nach Persien zu gehen, und ihren Mann dort womöglich in Gemeinschaft mit so und so vielen anderen Frauen zu besitzen. Die Geschworenen erklärten, daß sie die etwas spät zur Geltung gekommene Vorsicht der Dame sehr hoch schätzten, aber Recht müsse doch Recht bleiben, und so erhielt der Kläger einen Schadenersatz im Betrage von tausend Mark zugesprochen. Bedeutend erfolgreicher noch war ein betrogener Liebhaber in dem Staate Maine in Nordamerika mit der Klage, die er gegen die Tochter eines hervorragenden Politikers wegen Bruchs des Eheversprechens anstrengte. Er bewies in dem Prozesse, daß seine ungetreue Braut nicht nur eingewilligt hatte, seine Frau zu werden, sondern daß sie ihm tatsächlich selber einen Heiratsantrag gemacht hatte. Später jedoch besann sie sich eines Besseren und gab ihm plötzlich den Laufpaß, um einen anderen zu heiraten. Diese Herzlosigkeit entrüstete ihn so, daß er beschloß, sein wundes Herz, und vielleicht auch seinen wunden Kredit, durch eine Schadenersatzforderung von 100 000 Mark zu heilen. Dieses bescheidene Verlangen wurde von dem Gerichte nun allerdings nicht bestätigt, aber man gewährte ihm doch 8000 Mark zur Linderung seiner Herzenswunde.

— In Altona wurde gestern Morgen durch den Scharfrichter Engelhardt der Raubmörder Speck hingerichtet; derselbe hatte am 31. Mai 1902 zu Altona die Ehefrau Backhaus erwürgt und beraubt, am 9. Juni 1902 auf der Ladeburger Chaussee bei Magdeburg den Landmann Kuhlmey erschossen und beraubt und im Juli 1902 in Dresden den Kriminalwachtmeister Marcus, der ihn verhaften wollte, erschossen.

— Eine schwere Eisenbahnkatastrophe hat sich gestern in Italien ereignet, und zwar zwischen den Stationen Pasian Schiavonesco und Codroipo. Der Zusammenstoß fand Abends 10 Uhr zwischen den Zügen 2465 und 2468 statt. Zug 2465 kam von Udine und war völlig mit Soldaten besetzt. Bei Beano sah der Lokomotivführer den andern Zug mit Volldampf entgegenkommen und gab sofort Gegendampf. Der Zusammenstoß konnte jedoch nicht mehr verhindert werden und war furchtbar. Die Wagen beider Züge stürzten übereinander und wurden zertrümmert. Die Dunkelheit machte den Vorgang noch schrecklicher, steigerte die Verwirrung und verzögerte die Hilfeleistung. Erst nach zehn Minuten gingen Meldungen nach Codriopo und Pasian Schiavonesco ab mit der Bitte um Hilfeleistung. In Erwartung des Hilfszuges versuchte man die Verwundeten aus den Trümmern zu befreien, was wegen der Dunkelheit mit großen Schwierigkeiten verbunden war. Nach Eintreffen der Hilfszüge wurden die Rettungsarbeiten erfolgreich fortgesetzt. Man glaubt, daß das Unglück dadurch veranlaßt wurde, daß der Militärzug 2465 mit Verspätung von Udine abging und, um diese Verspätung einzuholen, mit großer Geschwindigkeit fuhr und so mit dem Güterzug 2468 zusammentraf, der, von der anderen Seite kommend, die Strecke für frei hielt. Der Militärzug beherbergte zwei Bataillone des 14. Infanterieregiments und bestand aus 16 Wagen, die allesamt zertrümmert wurden, zugleich mit zwei Wagen des Güterzuges. Bisher sind 16 Tote unter den Trümmern hervorgezogen worden. Von den Verwundeten starben weitere vier. Man fürchtet, daß die ungeheuren Massen Wagenteile noch weitere Tote bergen, Verwundete sind über 100, darunter 37 schwer, zum Teil tötlich. Unter den Toten sind Hauptmann Bedini, Leutnant Lucchini, ein Zahlmeister und zwei Sergeanten, die übrigen sind Soldaten.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 29. August. Der „Vorwärts" bringt die Mitteilung, daß der Antrag auf Haftentlassung unter Kautionsstellung für den verantwortl. Redakteur Leid abgelehnt wurde. Begründet ist dieser Beschluß der Landgerichtskammer durch Fluchtverdacht.

Frankfurt a. M., 29. August. Die „Frankf. Ztg." meldet aus Newyork: Die Türkei versprach sofortige Untersuchung betreffs der Ermordung des amerikanischen Vizekonsuls in Beirut Nagelssen. — Der amerikanische Missionar in Kharput im türkischen Vilajet Diabekir berichtet über weitere Ausbrüche des Fanatismus. Halbamtlich verlautet, daß sofern die Türkei nicht sofort alle amerikanischen Forderungen betreffs Ermordung des Vizekonsuls bewilligt, die amerikanischen Schiffe einen oder mehrere Häfen besetzen und der Gesandte abreisen wird. — Das Staatsdepartement wies den Konsul in Kharput an, sofort einen ausführlichen Bericht über die Ausschreitungen daselbst zu telegraphieren.

Der „Frankf. Ztg." wird aus Petersburg gemeldet: Wie zuverlässig verlautet, tritt die kaiserliche Familie in der nächsten Woche eine längere Auslandreise an. Zunächst zu S... nach Kopenhagen später sind Besuche in Darmstadt, Oesterreich und Italien geplant.

Rom, 29. August. Dem „Giornale d'Italia" zufolge wurden der Lokomotivführer des Militärzuges, der Nachts auf den Güterzug auffuhr und der Stationschef von Pasian Schianovesco wegen Nachlässigkeit verhaftet.

Rom, 29. August. Der Papst hat wichtige Erklärungen über Spanien und den König Alfons gemacht; er versicherte, daß er die Freundschaft, welche sein Vorgänger für den König und Spanien an den Tag gelegt, vollständig teile und fügte hinzu, während seiner zehnjährigen Anwesenheit in Venedig habe Don Carlos ihm gegenüber niemals eine Anspielung über seine Thronbewerbung ausgesprochen.

London, 29. August. Aus Newyork wird berichtet: Ein Konstantinopeler Telegramm versichert, der Konsul in Beirut sei nicht getötet worden, es liege ein Irrtum vor, der durch Uebertragung des chiffrierten Telegramms hervorgerufen worden sei. Es sei nur richtig, daß ein Attentatsversuch verübt wurde, der Attentäter sei verhaftet. Er soll auf den Vizekonsul einen Gewehrschuß abgefeuert haben, jedoch ohne zu treffen.

Briefkasten.

F. B. in S. Da die Fleischschau obligatorisch ist, müssen auch die für den eigenen Haushalt geschlachteten Tiere auf Trichinen untersucht werden. — J. K., hier. Der Chef war berechtigt, für die Zeit der Krankheit den Lohn abzuziehen, da es sich um ein Gewerbe handelt, für welches gesetzliche Verpflichtung zur Kranken-Versicherung besteht. — H. M. Sie haben die fällige Miete erst ultimo zu bezahlen, wie es im Vertrage bestimmt ist, aber, falls Sie beabsichtigen, vorher auszuziehen, ist der Wirt berechtigt, Ihre Möbel nicht eher frei zu geben, als die fällige Miete gezahlt ist. — Jul. D. In Dienstverhältnis stand der Hauswart nicht zu dem Wirt, wohl aber in Arbeiter-Verhältnis und war der Wirt daher verpflichtet, den Mann in eine Krankenkasse anzumelden. Ist dies nicht geschehen, so wird im Falle der Klage der Wirt sicher zur Zahlung der Kurkosten verurteilt. — Karl F. in B. Wenn ein Gut zum Fideikommiß erklärt wird, geht es in der Familie immer nur ungeteilt auf einen über, in der Regel auf den ältesten Sohn, die anderen Geschwister gehen leer aus. Wenn der Majoratsherr Schulden macht, so können seine Gläubiger ihm höchstens die Revenüen pfänden, das Gut selbst bleibt ihm und seinen Erben. — A. W. Das jüdische Gesetz schreibt nur einen Fasttag vor, das ist der Jôm hakippurim, der Versöhnungstag, welcher im Volksmunde „der lange Tag" oder „die lange Nacht" heißt. — O. L. Die Wartezeit beträgt in der Regel 30 Beitragsjahre oder 1200 Beitragswochen. — Invalide G. Im Kriegsministerium, welches sich in Berlin, Leipzigerstraße 5, I befindet, sind von Vormittags 9 bis Nachmittags 3 Uhr Dienststunden. — „Schwester Agate." Sie teilen uns mit, daß Sie in letzter Sonntagsnummer einen Bericht von Fiffig „schmerzlich" vermißt haben, leider wird Sie derselbe Umstand auch heute schmerzlich berühren, aber trösten Sie sich, der junge Mann hat uns versprochen, bald wieder etwas von sich hören zu lassen und Fiffig hält Wort. — Emil F. Der Erbe des Vaters ist berechtigt, das Kind mit dem Betrag abzufinden, der dem Kinde als Pflichtteil gebühren würde, wenn es ehelich wäre. — A. D. 40, Stettin. Die Sanne-Stolle-Stifts-Deputation besteht aus den Herren Bürgermeister Roth, Stadtrat Herrmann (Magistratsmitglieder), Kaufmann Karow, Kaufmann Kisker (Stadtverordnete), Restaurateur Dethloff, Kaufmann E. Scheibert (Bürgermitglieder). — W. S., hier. 1. Eine im Haushalt beschäftigte Aufwärterin ist nicht versicherungspflichtig, doch kann Selbstversicherung erfolgen, in Stettin bei der Ortskrankenkasse II. 2. Nur bei Aufnahme eines Dienstboten in die häusliche Gemeinschaft können Sie zur Erstattung der Behandlungskosten herangezogen werden.

Börsen-Berichte.

Getreidepreis-Notierungen der Landwirtschaftskammer für Pommern.

Am 29. August 1903 wurde für inländisches Getreide gezahlt in Mark:

Platz Stettin. (Nach Ermittelung.) Roggen 129,00 bis 131,00, Weizen, neuer 162,00 bis —,—, alter —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer —,— bis —,—, Rübsen —,—, Kartoffeln —,—.

Ergänzungsnotierungen vom 28. August.

Platz Berlin. (Nach Ermittelung.) Roggen 133,00 bis —,— Weizen 164,00 bis —,—, Gerste —,— bis —,— Hafer 143,00 bis —,—.

Platz Danzig. Roggen 127,00 bis —,—, Weizen 165,00 bis 170,00, Gerste 128,00 bis 134,00, Hafer 122,00 bis 131,00.

Weltmarktpreise.

Es wurden am 28. August gezahlt loko Berlin in Mark per Tonne inkl. Fracht, Zoll und Spesen in

Newyork. Roggen 141,00, Weizen 177,00.

Magdeburg, 28. August. Rohzucker. Abendbörse. I. Produkt Terminpreise Transito fob Hamburg. Per August 16,85 G., 17,00 B., per September 16,90 G., 17,00 B., per Oktober-Dezember 17,10 G., 17,15 B., per Januar-März 17,30 G., 17,35 B., per April 18,40 G., 18,50 B., per Mai 18,55 G., 18,60 B. Stimmung ruhig.

Bremen, 28. August. Börsen-Schluß-Bericht. Schmalz sehr fest. Loko: Tubs und Firkins 40,50. Doppel-Eimer 41,25. Schwimmend April-Lieferung: Tubs und Firkins — Pf. Doppel-Eimer — Pf. — Speck fest.

Voraussichtliches Wetter für Sonntag, den 30. August 1903.

Veränderlich, vielfach trübe mit Niederschlägen.

Stadtverordneten-Versammlung.

Donnerstag, den 3. d. Mts.: Keine Sitzung.
Stettin, den 29. August 1903.
Dr. Scharlau.

Aufruf.

Die zu gunsten der durch Hochwasser Geschädigten veranstalteten Sammlungen reichen bei weitem nicht aus, um allen Notleidenden schnelle und reichliche Hülfe angedeihen zu lassen. Unter dem Vorsitz **Ihrer Majestät der Kaiserin,** unserer Allerhöchsten Protektorin, ist in der Sitzung des Breslauer Hülfskomités vom 10. d. Mts. daher beschlossen, die **Sammeltätigkeit mit Tatkraft fortzusetzen.** Unter Hinweis auf diese Allerhöchste Anregung bittet der unterzeichnete Verein von neuem um zahlreiche und baldige Gaben. **Geldspenden** zur Abführung an das Reichskomité in Berlin nimmt bereitwilligst das **Bankhaus Schlutow Heumarktstraße 5** entgegen.

Der Zweigverein Stettin des Vaterländischen Frauenvereins.

Stettin, den 25. August 1903.

Bekanntmachung.

Die unterm 20. Juni d. Js. angeordnete Sperrung der Ottostraße wird auf 8 Wochen verlängert.

Der Königliche Polizeipräsident.
In Vertretung:
Rauschning.
Regierungsassessor.

Bekanntmachung.

Im Auftrage des Herrn Ober-Präsidenten der Provinz Schlesien wird unter Bezugnahme auf die diesseitige Bekanntmachung vom 25. März 1903 (Nr. 74 dieses Blattes) zur Kenntnis der Schiffahrt- und Flössereitreibenden gebracht, daß bei dem **Brückenneubau über die Oder bei Niederbutzen (km 662—662,5) die durch einen eisernen Ueberbau überbrückte Mittelöffnung vom 3. September d. Js. ab für den Verkehr freigegeben, dagegen von diesem Zeitpunkt ab die linksseitige Durchfahrtsöffnung gesperrt wird.**

Zum Legen und Stecken der **Masten können die ober- und unterhalb verankerten schwimmenden Mastenkrane** benutzt werden.

Küstrin, den 26. August 1903.
Der Königliche Wasserbauinspector.
Graefinghoff,
Baurat.

Stettin, den 19. August 1903.

Bekanntmachung.

Die städtische Sparkasse ist am Mittwoch, den 2. September d. Js. — dem Sedantage — geschlossen.

Die Vorsteher der Sparkasse.



Zur Niederlegung eines Kranzes am Denkmal Kaiser Wilhelms I., Sedantag, Mittwoch, den 2. Sept., abends 7½ Uhr, treten die Kameraden beim Vereinslokal, Bismarckstraße 3, an. Der Kranz wird vom Kameraden Herrn Rechnungsrat **Jaeger,** Deutschestraße 11, abgeholt. Nach Niederlegung des Kranzes gemütliches Beisammensein mit Familie im Vereinslokal.

NB. Die **Sedanfeier** verbunden mit Concert-Vorträgen findet bestimmt am Sonnabend, den 5. Sept., in den oberen Räumen des **Concerthauses** statt. Die Eintrittskarten dazu sind wie gewöhnlich in den Vorverkaufsstellen zu haben. (Anfang 8 Uhr.) **Der Vorstand.**

Kranken- u. Sterbe-Kasse der früh. Grabower Schneider-Innung.

In Bezug der General-Versammlung vom 27. 7. findet eine 2. Generalversammlung am 31. 8., abends 8 Uhr, bei Herrn **Meyer,** Gutenbergstr. 5, statt, wo die Abstimmung ohne Rücksicht der erforderlichen Mitglieder erfolgt. **Der Vorstand.**

Standesamtliche Nachrichten.

Stettin, den 28. August 1903.

Geburten:

Ein Sohn: dem Korbmacher Rattunde, Arbeiter Brack, Schneidermeister Rex, Arbeiter Grützmacher, Rohrleger Simon, Töpfermeister Meißner, Arbeiter Repp, Schlosser Lade, Arbeiter Glowka, Arbeiter Andres, Kellner Schumacher, Arbeiter Bullert, Lehrer Raché.

Eine Tochter: dem Arbeiter Kortum, Lehrer Weber, Arbeiter Wellnitz, Dachdeckermeister Gläser, Arbeiter Bartz, Maurer Zimmermann, Arbeiter Hinz, Schlosser Arndt, Oberkellner Goralsky, Kaufmann Wetzel, Kanzleidiätar Zimdars.

Aufgebote:

Sergeant Becker mit Frl. Karr; Händler Zimdars mit Frl. Spoth; Malermeister Hoffmann mit Frl. Brose; Postassistent Schumacher mit Frl. Katerbau; Arbeiter Radeke mit Frl. Draack.

Eheschließungen:

Arbeiter Grosch mit Wittwe Polesch, geb. Anclam; Musiker Harms mit Frl. Ströde; Tischlergeselle Tschorn mit Frl. Wachter; Heizer Domroese mit Frl. Hacken.

Todesfälle:

Tochter des Kahneigners Behnke; Tochter des Barbiers Seeck; Koch Andersson; Maschinenbauschüler Schmidt; Arbeiter Loeschke; Tochter des Heizers Ehlert; Handelsmann Schulz; Tochter des Schlossers Ebert; Sohn des Zeugschmieds Krüger; Tochter des Arbeiters Grunow; Tochter des Arbeiters Buske; Pflegling Richert; Sohn des Schuhmachers Grünert; Tochter des Arbeiters Mittelstädt.

Familien-Nachrichten aus anderen Zeitungen.

Gestorben: Altsitzer Michael Neumann, 92 J. [Colow]. Hospitalit Johann Freuer, 79 J. [Pyritz]. Viehhändler Johann Moews, 74 J. [Stolp]. Rentier Hermann Scheunemann, 72 J. [Kolberg]. Frau Pastor F. Knüppel geb. Harnitz, 66 J. [Altdamm]. Frau Louise Frädrich geb. Ohnesorge, 42 J. [Kolberg]. Frau Luise Hückstädt geb. Arndt, 36 J. [Papenhagen bei Richtenberg].

G. Wolkenhauer.



Hoflieferant Sr. Majestät des deutschen Kaisers etc. etc.

Ge-ründet 1853.

Pianinos, Flügel, Harmoniums.

Erstklassiges preiswertes Fabrikat, von den ersten Musikautoritäten bestens empfohlen. Langjährige gesetzlich bindende Garantie. Kostenlose Probelieferung. Günstige Zahlungsweise. Preislisten gratis. **Grösstes Lager am Platze.**

Specialität; Wolkenhauers Patent-Lehrer-Instrumente.

D. R. P. No. 125523.

Ein fast neuer

Daimler Lastwagen,

mit 10 HP Motor, ca. 100 Ctr. Tragfähigkeit, tadellos funktionirend, ist Umstände halber sehr preiswerth zu verkaufen. Näh. sub **H. D. 5715** durch **Rudolf Mosse, Hamburg.**

Hugo Peschlow,

Uhrmacher, Stettin,

Breitestr. 4, part. u. 1. Etage.

Fernspr. 1162.

Lager und Reparatur-Werkstätte für Schiffs-Chronometer.



Empfehle und versende unter Garantie **höchster Leistungsfähigkeit Taschenuhren** von 8 M. an. **Extra stark gebaute silberne Remontoir-Uhren** für Knaben und Herren v 15 M. an. **Goldene Damen-Remontoiruhren** in reizenden Neuheiten von 20 M. aufwärts.

Effectstücke, besonders für Geschenke geeignet, **30 bis 36 M.**

Qualität- und Dekorations-Stücke mit Brillanten- und Perlen-Ausstattungen bis in den höchsten Preislagen.

Schwere goldene Präcisions-Uhren aus berühmten Genfer und Glashütte Fabriken stammend, mit Gangregister der Sternwarte versehen, halte ich am Lager.

Mein **Regulator- und Standuhren-Lager** umschließt in ca. **200 Mustern** alle Neuheiten der modernen Kunsttischlerei zu den **denkbar billigsten Preisen.**

Gesangbücher,

Bibeln u. Neue Testamente,
Spruchbücher,
Achtzig Kirchenlieder,
Christlich. Vergißmeinnicht,
Classisches Vergißmeinnicht,
Starke's Handbuch,
Einsegnungsgeschenke,
Wandsprüche

empfiehlt in größter Auswahl und zu billigsten Preisen

R. Graßmann,

Breitestraße 42,
Lindenstr. 25, Kaiser-Wilhelmstr. 3.

Eisenbahnschienen

zu **Bauzwecken** und **Geleisen, Grubenschienen und Kippwagen, Bohrmaschinen, Feldschmieden, Stanzen, Nutzeisen, Schmiede-Handwerkzeuge, eiserne Röhren** zu Wasserleitungen 2c. offeriren billigst **Gebrüder Beermann,** Speicherstr. 29.

Präsent-Oder-Rauchaal,
ff. Castlebay-Matjeshering,
Neuen Magdeb. Sauerkohl,
Neue Salzgurken

empfehlen

Gebrüder Dittmer.



Die Marke "VORWERK" führt jedes bessere Geschäft

Sofort Linderung

haben Sie, wenn Sie bei Erkältungs-Erscheinungen, als Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Bronchial-Katarrh etc.

Fay's ächte

Sodener Mineral-Pastillen

anwenden. Sie helfen sicher und sind angenehm zu nehmen. In den Apotheken, Drogerien und Mineralwasserhandlungen zum Preise von 85 Pfennig per Schachtel zu haben.

Akt.-Ges. Dresdner Gasmotoren-Fabrik

vorm. **Moritz Hille**

Telegramm-Adresse: **Maschinenfabrik Hille**



Dresden-A

Nossenerstrasse 3

empfiehlt ihre anerkannt vorzüglichen

Sauggas-Anlagen.

Unerreicht billiger Betrieb:

Gas-, Spiritus-, Benzin- und Petroleum-Motoren, Spiritus-, Benzin-, Petroleum-Locomobilen und Locomotiven.

Verkaufsstelle: Berlin Sw., Besselstrasse 7.



Globus-Putz-Extract

putzt besser als jedes andere Putzmittel.

OFFNUNG
zum Anhängen des Leinenbeutels
LORI-BLAU
Hervorragendstes
WASCHBLAU
der Gegenwart
Alleinige Fabrikanten:
HANNOV. ULTRAMARIN-WERK
DAS BESTE FÜR DIE WÄSCHE
5 PF. 10 PF.
Fertig zum Gebrauch

Achtung! **Hausfrauen** Achtung!

verwendet **Lori-Blau** zum Bläuen der Wäsche!

Loriblau ist das reinste, feinste **Waschblau der Gegenwart.**

Es fleckt nicht und macht die Wäsche nicht streifig.

Loriblau ist in allen Geschäften der Branche zu haben.



Gratis! **Gratis!**

lege ich jedem Instrument

den kleinen Cohn

als **Zigarrenabschneider** bei.

Welt-Versandhaus Walter Kirberg, Foche 100 bei Solingen.

Kataloge über Stahlwaren und Elektrizität versende ich gratis und franko.



Wer für wenig Geld ein weittragendes und elegantes Fernglas haben will, der bestelle sich bei **obiger Firma** den weit und breit bekannten

Doppel-Feldstecher „Diana".

Für **Ausflüge, Reise, Jagd u. Theater. Diana** hat feine, achromatische Objektive von 43 mm Durchmesser, große Oculare, Körper mit schönem Maroquinleder überzogen, Auszüge und Triebstange **fein vernickelt,** leichte Drehmechanik, gibt ein klares und großes Gesichtsfeld. Jedes Instrument in einem mit Seide ausgeschlagenen Etui mit Schnur und Riemen zum Anhängen. Der in jedem Etui angebrachte Firma-Name bürgt für die Güte und Brauchbarkeit der Instrumente.

Preis komplett nur Mk. 9.

Der kleine Cohn als Zigarrenabschneider kostet einzeln frei ins Haus 75 Pfg.

Lothringer Rot- u. Weissweine

in Kisten von 15 Flaschen an zum Preise von M. 15,50 ab incl. Verpackung, sowie in Gebinden von 20 Ltr. an, zum Preise von 60 Pfg. per Ltr. ab, versendet franko

E. Hennequin, Weingroßhandlung, Metz.

Preislisten zu Diensten.

Vertreter, welche hauptsächlich die Privatkundschaft besuchen, gesucht.

In **Robert Grassmann's Verlag, Stettin, Kirchplatz 3,** ist neu erschienen:

R. Grassmann, **Biblische Geschichte für Landschulen** mit neuer Orthographie und umgearbeitet nach dem von der deutschen evangelischen Kirchenkonferenz zu Eisenach genehmigten Bibeltexte. **Preis roh 50 Pfg., geb. 75 Pfg.**

R. Grassmann, **Biblische Geschichte für Landschulen,** alter Bibeltext mit neuer Orthographie. Preis roh 50 Pfg., geb. 75 Pfg.

R. Grassmann, **Biblische Geschichte für Stadtschulen,** alter Bibeltext mit neuer Orthographie. Preis roh 80 Pf., geb. 1 Mk.

R. Grassmann, **Biblische Geschichte für Stadtschulen, revidierter** Bibeltext (siehe Landschulen) mit neuer Orthographie. Preis 80 Pfg., geb. 1 Mk.

R. Grassmann, Breitestr. 41/42, Lindenstr. 25 und **Kirchplatz 3, Comptoir.**

Ziehung am 15. Oktober 1903

im Rathause zu Stettin.

Zweiter Teil

der

Silber-Lotterie

zu Gunsten des Zentralverbandes der Stettiner Vereins-Armenpflege.

Die Gewinne bestehen aus praktischen Silbergegenständen, die in jedem Haushalt nützlich sind.

380 Gewinne im Gesamtwerte von 4000 Mark.

Lose à 1 Mark sind zu haben bei

R. Grassmann, Kirchplatz 4, Lindenstr. 25, Breitestr. 42 und Kaiser Wilhelmstr. 3.

Naumann Rosenbaum

Breitestr. 20-21.

Glacé-Handschuhe

für Damen und Herren

aus bestem deutschen Lammleder, welche sich durch **grösste Haltbarkeit** und **tadellosen Sitz** ganz besonders auszeichnen. **Für jedes Paar wird Garantie geleistet.**

Damen-Handschuhe von Mk. **1,75** an

Herren-Handschuhe von Mk. **1,80** an

in allen modernen Farben sortirt.

Verkauf

von Bettfedern und Daunen in sehr großer Auswahl zu den billigsten Preisen. **A. Lehmann,**

Fischerstraße 11, 1 Tr.

Möbel, Spiegel u. Polsterwaaren,

sowie **ganze Aussteuern** in großer Auswahl, in eigenen Werkstätten angefertigt, empfiehlt durch geringe Geschäftsunkosten, der Güte nach, außerordentlich preiswerth.

A. Kruse,

Sannierstr. 32, nahe den neuen Kasernen.

Pianino

aus renom. Fabrik, noch neu, sehr schöner Ton und moderne Ausstattung, ist mit Garantieschein billig zu verkaufen. Schriftliche Anfragen unter **F. 20** an die Expedition d. Bl., Kirchplatz 3, erbeten.

Mark 15000 à 4¾—5%

suche hinter 65000 M. Sparkasse auf mein **werthvolles Gut in Königsberg (Neumark).** Größe 400 Morgen, Wert 150000 M. Geldgeberadressen erbitte unt. **S. W. 61** an d. Exp. d. Ztg., Kirchplatz 3.

„Wer reiche Heirat" wünscht, wende sich vertr. an **Reform, F. Gombert, Berlin S. 14.** Sof. erh. Sie 600 reiche Part. u. Bild. z. Ausw.

Reiche Heirat! 2 Schwestern, 24 u. 22, Verm. je 450000 M., wünschen f. m. charakterv. Herren, wenn a. ohne Verm., zu verh. Bewerber erf. Näh. u. erh. Bild d. Bureau „Reform", Berlin S. 14.

Lindenstr. 25, 4 Tr. r.,

ist eine herrschaftliche geräumige Wohnung von 3 Stuben, Entree, Küche, Badestube, Wasserklosett und Zubehör zum 1. Oktober zu vermieten.

Näheres daselbst 4 Tr. links u. Kirchplatz 3, 1 Tr. links.

Folgt zweites Blatt.